

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Heimatstunde 2014 - Der erste Weltkrieg – die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“

Von Dr. Kurt Diemer

Der Erste Weltkrieg war – überschattet vom Geschehen des Zweiten Weltkriegs – lange ein mehr oder weniger vergessener Krieg. Unmittelbarer Anlass war die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares am 28. Juni 1914. Doch, was waren die Ursachen? War der Krieg ein „Betriebsunfall der Geschichte“, ein „Hineintaumeln“, das in der Verantwortung aller und in der Schuld keines Staates lag?

Sahen Deutschland und die Donaumonarchie in den Schüssen von Sarajewo die Chance, Russland - das sie in naher Zukunft für unbesiegbar hielten – in Schach zu halten? War es ein „halbstarkes Getue“ der deutschen Eliten, die „bei den Erwachsenen mitspielen“ wollten? Sei es, wie es sei: der Erste Weltkrieg wurde zur „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind.

Mit der Kriegserklärung an Russland am 1. und Frankreich am 3. August begann für Deutschland der Krieg. Allein im August 1914 wurden vier Millionen Deutsche eingezogen; im Verlauf des Krieges sollten es 13,2 Millionen werden.

Insgesamt fielen rund zwei Millionen deutsche Soldaten, über 4,2 Millionen wurden verwundet, anderthalb Millionen zu Invaliden; „geschätzte 700.000 Zivilisten starben, vor allem wegen Mangelernährung und der Spanischen Grippe“, die im Sommer 1918 wütete. Nach dem Krieg zählte man in Deutschland über eine halbe Million Kriegerwitwen und 1,2 Millionen Kriegswaisen. Von den 24,4 Millionen Soldaten auf Seiten der Mittelmächte fielen fast vier Millionen, von den 38,6 Millionen der Gegenseite über fünf.

Die Erwartung eines raschen, deutschen Sieges war 1914 schnell verfliegen, der Krieg in Belgien und Frankreich zum Stellungskrieg erstarrt. Nach vielen verlustreichen Angriffen und Gegenangriffen, nach Millionen von Toten – erinnert sei hier nur an die furchtbaren Schlachten des Jahres 1916 bei Verdun und an der Somme – lagen die Frontlinien Anfang November 1918 wieder dort, wo sie im November 1914 gewesen waren. Wie die

Soldaten, stand auch die durch Hunger und Krankheit geschwächte Zivilbevölkerung am Ende ihrer Kraft.

Am 6. Juli 1917 hatte die Rede des Biberacher Reichstagsabgeordneten Matthias Erzberger den Anstoß zur Friedensresolution des deutschen Reichstags vom 19. Juli gegeben, die aber kein Gehör fand. Vom Reichskanzler am 6. November 1918 zum Vertreter der Reichsregierung in der Waffenstillstandskommission ernannt, gelang es Erzberger, noch einige Erleichterungen auszuhandeln.

Als er am 11. November den Waffenstillstand unterschrieb, war Deutschland bereits Republik. So schwer die Bedingungen auch wogen: mit seiner Unterschrift verhinderte Erzberger, dass der Krieg – wie dann 26 Jahre später - ins Reich getragen wurde. Dankte ihm Hindenburg damals noch „für seine ungemein wertvollen Dienste, die er dem Vaterland geleistet habe“, so wurde er kaum drei Jahre später, am 26. August 1921, von zwei dazu befohlenen rechtsextremen Offizieren als „Novemberebrecher“ hingerichtet. Seine Beerdigung am 30. August 1921 in Biberach wurde zu einer machtvollen Demonstration der deutschen Demokratie.

Die Liste der Gefallenen und Gestorbenen in der „Kriegschronik der Stadtgemeinde Biberach“ nennt – bei damals 9500 Einwohnern - 315 Namen; auf den beiden Biberacher Friedhöfen fanden 73 Soldaten – unter ihnen 31 in den drei Biberacher Lazaretten Verstorbene – ihre letzte Ruhestätte. Im Zweiten Weltkrieg sollten es dann bei 11200 Einwohnern im Jahre 1939 818 Tote und Vermisste werden. Sie alle sind es wert, nicht vergessen zu werden.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

